

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.Th.Pr.Past.Vlr.& Schol. Catechismus = Predigten / Darinnen Die V.Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, zu ...

Francke, August Hermann

Halle, 1729

Applicatio.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

sich, da er hinein gehen, sich belustigen, und Weide und Nahrung finden kan; wenn er nemlich durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes beschauet, was er in Christo an GOTT für einen Schöpfer und Vater, für einen Erhalter und Versorger, für einen Beschirmer und Beschützer habe; der ihn auch endlich aus diesem Jammerthal in sein ewiges Reich aufnehmen werde, als zu welchem er ihn anfänglich erschaffen.

O! wie vieles wäre noch davon zu reden, wenn es die Zeit lidte! Ich muß aber zur Application eilen, und also ungerne, was sonst auch noch zur Sache gehörte, für dieses mal zurück lassen.

Applicatio.

Ich erinnere dann zuvörderst einen jeden, der von Kindheit auf nebst andern gelernet hat, sein Glaubens-Bekänntniß nach dem ersten Articul also zu thun: Ich glaube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; daß er sich selbst frage, obs auch wahr sey, daß er solches glaube? und ob auch der Glaube, den er seiner Meynung nach hat, wenn er solch Bekänntniß thut, der rechte Apostolische Glaube sey, wie er ideo beschrieben worden? Denn, wir müssen uns damit nicht behelfen, daß wir das nur so nachsagen; son-

hern wir sollen uns recht examiniren, ob unser Glaube die rechte Art und Beschaffenheit an sich habe, und ob es der Glaube sey, durch welchen die Alten haben Zeugniß überkommen?

Da haben wir denn weiter auf das, was bey dem Auftritt ist erinnert worden, zurück zu sehen, da gesagt ist, daß der Grund von der Busse zu legen sey, und dann folge erst der Glaube. So mögen wir denn, wenn wir diß Bekantniß thun, wohl bedencken, ob dieser Grund einer wahren Busse auch bey uns geleyet sey? Ist das nicht geschehen, so stehen wir auf einem morastigen Grunde, darauf wir ins ewige Verderben versinken werden. Ist nicht die Busse der todten Werke vorher gegangen, so ist auch unser Glaube, den wir dafür halten, keines weges der Apostolische Glaube, davon Petrus redet, wenn er sagt, daß mit ihnen, den Aposteln, alle Gläubigen eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben; sondern unsere fleischliche Zuversicht. Und setzen wir dieselbige auf die göttliche Gnade bey einem ungeänderten und unbekehrten Herzen: so sind wir gleich denen, die **H**Err **H**Err sagen, und welchen doch unser Heyland an jenem Tage bekennen wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Matth. 7, 21-23.

So sollen wir denn vor allen Dingen darauf sehen, daß dieser Grund bey uns recht geleyet sey, und nicht so über die zehn Gebote hinspringen, sondern erst unser Elend und Sünde aus dem Gesetz erkennen, und uns zur rechten Zerknirschung des Herzens, und zu wahrer Reu und Leid über dieselben bringen lassen; auf daß wir sodann auch durch den Glauben, denn Gott in dieser Ordnung wirket, die Vergebung unserer Sünden, und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, bey Christo Jesu suchen und finden, und dann durch ihn Gott unsern Vater nennen lernen.

Da, da können wir erst das grosse Wort: Ich glaube an Gott den Vater! recht sagen. Da gehet im Herzen das Erkänntniß erst recht auf, was das für ein wichtiges Wort sey: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Darum müssen wir vorher wohl zusehen, daß wir nicht unserer eigenen Phantasie trauen, noch uns gleich einbilden, wir seyen in Possession des Apostolischen Glaubens, weil wir von Jugend auf darin erzogen und unterrichtet sind.

Wollen wir aber nun in die Schrift hingehen, wie jetzt dazu Anseitung gegeben ist, und die Exempel der Alten ansehen: so können wir, wenn wir uns selbst dagegen halten, gar bald prüfen, ob sich auch bey uns in unserm Stande und Berufe, und nach unserm Umstände,

den, wo nicht in demselben Maas, doch in der Wahrheit ein solcher Glaube befinde, an dem eben dieselben Eigenschaften eines wahren Glaubens zu erkennen seyn.

Wäre dieses nun nicht, und wir werden im Gegentheil gewahr, daß wir uns zwar bisher des Apostolischen Glaubens gerühmet, aber vielmehr einen heuchlerischen und eingebildeten, als einen wahrhaftig in Christo gegründeten Glauben gehabt: ey! so sollen wir wissen, wie diß die Hauptsache sey, daß wir erst erkennen, wie wir durch unsere eigene Kraft nicht zum Glauben kommen können. Denn hierher gehöret, was wir in der Auslegung des dritten Articuls gelernet: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an IESum Christum, meinen ZERN, glauben, oder zu ihm kommen, folglich auch nicht den himmlischen Vater als meinen Vater erkennen, und an ihn gläuben kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet u. Ist das geschehen? Ist das wahr? Findet sich das so bey dir, daß du also in der Wahrheit erleuchtet seyst? soll ein ieder bey sich selbst gedanken.

Da sollen wir aber weiter wohl mercken, was Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer saget: Bitte du GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst blei-

ben mit begriffen und zugleich von uns erkant werden. Nichts muß so gering seyn, das wir nicht als aus der Hand GOTTES nehmen. Befreyen das denn gar nicht als etwas kindisches anzusehen, sondern vielmehr die Weisheit des seligen Lutheri darin zu erkennen ist, wenn in dieser Auslegung auch Kleider, Schuhe, Essen, Trincken, und dergleichen, mit in den Glauben hinein geführet sind. Was soll das in dem ersten Articul? möchte mancher sagen. Aber sehet, wie der Glaube ganz andere Menschen aus uns machen muß, die GOTT im Herzen haben, und die daher in allem auf GOTT sehen, und erkennen, daß sie aus dessen Hand alles empfangen, und zwar ohne all ihre Verdienst und Würdigkeit, aus blosser Gnade und Barmherzigkeit, da sie sich, wegen ihres sündlichen Verderbens, auch eines Tröpflein Wassers unwürdig achten.

Da wird dann auch GOTT in der Wahrheit nicht allein für alle seine Wohlthaten, nach dem Schluß der Auslegung, sondern auch für das heylsame Creuz, herzlich gelobet und gepriesen. Da lernet man recht, wie man sich zu GOTT halten soll, als ein Kind zu seinem lieben Vater. Da ist GOTT der Haus-Vater, und da wird der Mensch sein liebes Kind, welches allezeit bey ihm im Hause ist, und zu seinem lieben Vater getrost und mit aller Zuversicht hinzugehet, und von ihm bittet, was es bedarf.

Wenn

Wenn solcher Glaube im Herzen ist, da bringet er auch eine gar demüthige Erkenntniß seiner Unwürdigkeit mit sich. Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewol ich Erde und Asche bin, sprach dort Abraham, als er mit GOTT redete. 1 B. Mos. 18, 27. Und so muß auch mit ihm ein ieder Gläubiger sagen: O! wer bist du armer Mensch, du elende Asche, du sündlicher Staub, du arme Made! Ach wer bist du doch, daß du GOTT, den grossen, den lebendigen GOTT, der Himmel und Erde geschaffen hat, deinen Vater nennen sollest! Wenn du noch im Stande der Unschuld und in der anerschaffenen Heiligkeit blieben wärest, so müchtest du dich etwa dessen unterfangen dürfen. Nun aber mußt du ja dein sündliches Elend erkennen, und solt dennoch GOTT deinen Vater nennen; O wie solst du, wegen solcher grossen Gnade und Liebe, dich genug vor dem HErrn beugen und demüthigen!

Daher findet sich dann auch weiter eine desto grössere Hochachtung aller Gaben und Wohlthaten Gottes. Denket man zurück, was GOTT von unserer Jugend auf an uns gethan, als wenn er sonst nichts zu thun hätte; wie er uns versorget, wie er uns erhalten, wie er seine Hand nie von uns abziehen wollen, sondern mit grosser Geduld auf unsere Busse gewartet hat: so vermehret das alles das gläubige Bekantniß: Ich glaube an GOTT

GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und niemt die Hochachtung seiner Gnade und Barmherzigkeit immerdar zu.

Da kommt denn das rechte Lob Gottes aus dem wahren Glauben. Vorhin ist's nur so ein Mund-Geylerr. Es tritt wol die ganze Gemeine auf, und singet: **HER GOTT**, dich loben wir; und ist doch alles kalt und todt im Herzen. Aber wo der wahre Apostolische Glaube ist, da gehts recht feurig zu. Da hat das Herz glühende Kohlen von dem Altar **GOTTES** empfangen, dadurch es entzündet wird, ihm ein Seraphinisch Opfer zu bringen. Da nimmt man den ersten, den andern, den dritten Articul, und alle Wohlthaten Gottes, die darin liegen, zusammen, und erkennen, daß man Gott dafür zu loben und zu danken schuldig sey.

Ja man läßt es auch dabey nicht bewenden, sondern erkennet sich auch verbunden, ihm gehorsam zu seyn. Und wie man weiß, daß man kein Bluts-Tröpflein von sich selber, sondern Leib und Leben von Gott seinem Schöpfer empfangen habe: also, wo solcher wahrer Glaube ist, da opfert man sich auch **GOTT** mit Leib und Seel auf. Es ist nunmehr fern von dem Menschen, daß er sich in diesem oder jenem selbst suchen, und also gleichsam zum Abgott machen solte. Was er lebet, das le-

bet er Gott in Christo Jesu, seinem Herrn. Ja er lebe oder sterbe, so ist er des Herrn.

Nun fängt er erst an die Augen recht aufzuthun, nachdem er ein recht Kind Gottes worden ist, und Abba, lieber Vater, sprechen kan, und siehet die Erde als den Fußstehel, sich selbst aber als einen Tempel Gottes und seines Geistes an. Er erkennet also die grosse Majestät, Ehre und Herrlichkeit, die Gott in Christo auch auf ihn geleeget, da er sich ihm zum Vater gegeben hat; daß einer nicht unbillig gesagt hat: Wenn ein Christ seine eigene Majestät bedencke, die Gott in Christo ihm beygeleeget habe, so werde er sich vor sich selbst und seiner eigenen Herrlichkeit schämen, wider Gott zu sündigen.

Wo das in dem Herzen Wahrheit ist: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; da ist auch eine kindliche Ehrfurcht gegen diesen lebendigen Gott.

Da findet sich ein kindliches Vertrauen, so man auf denselben in aller Noth sezet. Da wird nicht nur gesagt: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; sondern da trauet mans ihm auch von Herzen zu, daß er uns in Mangel und Trübsal nicht verlassen werde. Es darf einer nichts mehr, als daß er diesen theuren Schatz, nemlich den Glauben
an

an den allmächtigen Gott, in seinem Herzen bewahre. Hat derselbe Himmel und Erden erschaffen, so wird er ja seine Allmacht auch darin beweisen können, daß er ihn in seiner Noth nicht verlasse. Läßt er kein Würmlein, mag er wohl sagen, das auf dem Erdboden kriechet, Mangel leiden, dem er nicht seine Speise giebet: so wird er ja seine Allmacht vielmehr darin erzeigen, daß er mich nicht in Mangel verderben lasse, sondern mich vielmehr mit dem, was mir nöthig ist, väterlich versorgen.

Wird er sonst in eine Noth oder Trübsal gesehet, so spricht er: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und erkennet dergestalt seine Allmacht, daß er geduldig leidet, was ihm von seiner Hand aufgelegt wird. Er verläßt sich aber auch dabey auf den allmächtigen Schöpfer, der auch ihn geschaffen hat. Seine Allmacht ist ihm unverborgen. Darum läßt er seine Widersärtigen machen, was sie wollen, und weiß gewiß, daß ihn niemand übermeistern werde, weil er Gott vertrauet, der auf alles sieht, und mächtig genug ist, ihn zu erretten.

Eben das erkennet er aus seinen Werken und Thaten, aus seiner Führung und Providenz. Da wird durch den Glauben im Herzen alles licht, daß er nicht mehr so dahin lebet als ohne Gott, sondern den kennet, der alle

alle Dinge weislich regieret, und auf ihn sein gnädiges Aufsehen hat. Da wird ihm mehr und mehr die Decke von den Augen hinweg gezogen, daß er im Glauben die Liebe und Gnade Gottes siehet, wie Abraham, zu welchem Gott sprach: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. 1 B. Mos. 15, 1. Also spricht er denn: Ich glaube an den allmächtigen Gott und Vater, der auch mein Schild und mein sehr grosser Lohn ist. Zu dem hält er sich in Einfältigkeit seines Herzens, wie ein gehorsames Kind. Er will nicht von ihm weichen, noch gern einen Schritt thun, er wisse denn, daß Gott mit ihm seyn werde. Also ist ihm Gott gegenwärtig im Glauben, als sein lieber Vater in Jesu Christo, auf den er sich denn auch getrost verlassen kan.

Wo derselbe wahre Glaube an Gott im Herzen ist, da äussert er sich denn auch durch die Liebe. Wo der Mensch nun Gott erfahren lernet als seinen sehr grossen Lohn, da läßt er auch seinen Nächsten der Wohlthaten wieder geniessen, die er von Gott reichlich und täglich empfänget. Er spricht alsdann: Gott hat mich geschaffen und bis hieher erhalten; ja er giebt mir nicht allein, was mir zu diesem Leben noth ist, sondern auch die ewige Seligkeit, und seine Glorie und Herrlichkeit will er mir dazu geben, und in Summa, er will nichts für sich behalten vom Himmel
und

und Erden, und was drinnen ist, dessen er mich nicht mit ihm selbst theilhaftig machet, weil er mein Vater ist, und ich sein Kind bin. Seinen eigenen Sohn selbst hat er mir gegeben, wie solte er mir nun auch mit demselben nicht alles schencken? Ey wolan! so will ich auch suchen, daß ich ein wohlgeartet Kind seyn möge. Da ich Gottes Kind bin, und ihn meinen Vater nennen kan, so will ich auch in meinem übrigen Leben kein ander Geschäfte haben, als daß ich meinen Nächsten deß wieder gemessen lasse; nicht als ob ich etwas damit verdienen wolte, sondern daß ich mich von Herzen danckbar erzeige gegen den GOTT, der mir so viel gutes gethan hat, und aus dem Gehorsam, dazu ich ihm mit Leib und Seel verbunden bin.

Du ewiger und lebendiger Gott, dir sey Lob und Danck gesaget, daß du uns von dem Apostolischen Glauben so wol insgemein, als insonderheit nach dem ersten Articul, hast unterrichten lassen. Wir bitten dich demüthig, du wollest doch alles, was gesprochen ist, lassen im Segen geredet seyn, daß es uns zu unserm Seyl angedeye. Ach! gib, daß wirs nicht vergessen, noch in den Wind schlagen. Und ob es uns aus dem Gedächtniß kommen wolte, so wollest du selbst
 uns

uns dessen zu rechter Zeit und Stunde wieder erinnern. Ja du wollest durch deinen Heiligen Geist alles in unsere Herzen schreiben. Ach gib, daß wir unser zuerst wohl wahrnehmen, und vor allen Dingen einen rechten Grund in der Buße zu legen suchen, wo solches noch nicht geschehen ist, auf daß wir also auch zum Glauben an dich kommen. Du wollest uns solchen Glauben selbst ins Herz geben, und uns dadurch aufwecken und ermuntern!, in unserm ganzen Leben uns so zu beweisen, wie die Alten, die durch den Glauben Zeugniß überkommen haben. Du wollest uns den rechten Abrahamischen Glauben schenken. Ja du wollest, o treuer GOTT und Vater, solche Gnade und Barmherzigkeit uns in Christo IESU reichlich geben, auf daß wir hie zeitlich und dort ewig Kinder Gottes rechter Art seyn mögen. Ja damit wir in der Wahrheit von nun an solch Bekänntniß thun mögen, und sagen: Wir glauben an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; so laß diese Worte so kräftig und durchdringend in unserer Seele werden, daß wir, so zu reden, nichts mehr bedürfen. Und, wie die Alten ei-

D

nen

nen wahren Glauben gehabt, also laß auch unser Christenthum rechte Wahrheit seyn; damit wir uns von nun an zu dir wenden mit gläubiger Zuversicht, ein kindlich Herz gegen dich tragen, auch mit dir streiten gegen alle unsere geistliche Feinde, dieselbigen überwinden, wahre Liebe üben gegen unsern Nächsten, und also dann Kraft genug haben, uns zu trösten. Ja du wollest uns geben, daß auch bis an unsere letzte Stunde solche Kraft uns möge genug seyn, deine Herrlichkeit in deinen Wercken zu lernen, über alle Wohlthaten deinen heiligen Namen zu loben und zu preisen, und in allem Creutz geduldig zu seyn: auf daß wir also aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen, und deine Herrlichkeit schauen, durch Christum Jesum, unsern Herrn, in Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen!

Amen!

Die